

Kurz, der zuerst zu dem Feuer kam, einen Haufen brennender Gegenstände, als Strohscheibe, Strohförbe, alte Kleiderstücke u. s. f., welche bereits vom Feuer ergriffen waren. Schmied Kurz sagt, es sey ihm vorgekommen, als habe man diesen Haufen zusammengerichtet, um ihn anzuzünden. Gleichzeitig fand man unten im Hause zwei halbverbrannte Schwefelschnitten und einige Reisackbüschel mit Strohwischen, die an der einen Seite angezündet waren, so daß hier die absichtliche Brandlegung auf platter Hand lag. Der Verdacht richtete sich in sehr hohem Grade gegen den Angeklagten Stroß. Diesem, als ein schlechter Haushälter prädicirt, der in die Wirthshäuser laufe, und die Seinigen zu Hause darben lasse, wurde im Jahre 1848 vergantet, und er suchte bei diesem Anlasse 575 fl. widerrechtlich auf die Seite zu schaffen. Seine Fahrniß, die in Wirklichkeit nur 282 fl. werth war, hatte er bei der württembergischen Privatversicherungskasse um die Summe von 850 fl. versichert. Es ist somit klar, daß der Angeklagte in eigennütziger Absicht sein Haus in Brand zu stecken suchte, um sich auf betrügerische Weise ein Vermögen zu verschaffen.

Außer dem verdächtigen Benehmen nach dem Brande zeugen noch die eigenen Kinder gegen den Angeklagten. Sein 11jähriges Töchterchen und ein 7jähriger Knabe sagen, daß der Vater in der Nacht kurz vor dem Brande aufgestanden sey, Stroh aus dem Bette genommen habe, im Hemde auf die Bühne gegangen sey und es dort mit einem Zündhölzchen angezündet habe. Wie er heruntergekommen sey, habe er zu ihnen gesagt, sie sollen ruhig seyn, es werde brennen.

Der Angeklagte läugnet und sucht den Verdacht, übrigens ohne allen Grund, auf einen der Mitbewohner zu lenken.

Ludwigsburg, 4. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Der Angeklagte Stroß ließ sich heute zu dem Geständniß herbei, daß er auf der Bühne seines Hauses Feuer eingelegt habe. Dabei beharrt er jedoch darauf, daß er nur beabsichtigt habe, einen Feuerlärm zu machen. Der Staatsanwalt lieferte jedoch den Nachweis, daß der Angeklagte auch in der Nähe des Schweinstalls anzündete und bei seiner ganzen Handlungsweise die Absicht hatte, eine Feuerbrunst zu veranlassen u. durch die Versicherungssumme, die er anzusprechen hatte, seine Vermögensumstände zu verbessern. Die Erzielung eines nicht unerheblichen Vortheils, und nichts Anderes, sey das wahre Motiv des Angeklagten zu seiner verbrecherischen Handlung gewesen. Die Vertheidigung, geführt von Rechtsconsulent Probst in Stuttgart, macht zu Gunsten des Angeklagten geltend, daß derselbe nicht in der Absicht, auf betrügerische Weise die Brandversicherungssumme zu bekommen, sondern aus Noth und Verzweiflung in seinem Hause Brand angelegt habe, um eine Aenderung seiner trostlosen Lage zu bewirken.

Nach vier Uhr Nachmittags verkündete Oberamtspfleger Fehr in Marbach als Obmann den Ausspruch der Geschworenen, wornach der Angeklagte Stroß der Brandstiftung in der Absicht, die Brand-

kasse zu betrügen, für schuldig erklärt ist. Der Hof verurtheilte ihn zu 11 Jahren Zuchthaus. — Schramberg, 1. Juni. Ein abermaliges warnendes Beispiel, Kindern doch ja keine Zündhölzchen in die Hände zu lassen, ist in der benachbarten Gemeinde Sulgen durch folgenden Unglücksfall gegeben worden: Eine arme ledige Weibsperson gieng Morgens von Hause weg, ihrem Broderwerbe nach, und ließ ihr uneheliches Kind, ein vierjähriges Mädchen, allein zu Hause, indem sie dasselbe unglückseliger Weise in der Stube einschloß. Das Kind scheint nun in seiner Einsamkeit mit Zündhölzchen gespielt zu haben, wodurch die Kleider desselben sich entzündeten und das Kind theils durch Verbrennung, theils durch Erstickung einen jammervollen Tod fand. Als die Nachbarn, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, zu Hülfe kommen wollten, fanden sie das arme Kind bereits todt.

**Winnenden.** Naturalienpreise v. 2. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	52	13	24
" Dinkel . . .	7	58	7	—	5	—
" Roggen . . .	10	8	9	52	9	36
" Gerste . . .	10	40	9	36	9	20
" Haber . . .	5	24	5	12	4	52
1 Simri Weizen . . .	1	50	1	44	1	40
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	26	1	18	1	15
" Erbsen . . .	2	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	20	1	8	1	—
" Weischofen . . .	1	56	1	52	1	48
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	34	1	20
1 Maas Hirsen . . . .	—	11	—	10	—	—

**Hall.** Naturalienpreise vom 4. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	16	14	57	12	48
" Roggen . . .	13	36	12	54	12	24
" Gemischt . . .	12	56	12	34	12	16
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	40	9	50	9	36
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	6	56	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn.** Naturalienpreise vom 4. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	54	14	58	13	30
" Dinkel . . .	7	3	6	18	4	24
" Weizen . . .	14	20	—	—	—	—
" Korn . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	18	8	53	8	—
" Gemischt . . .	11	—	10	33	10	30
" Haber . . .	5	15	5	1	4	36

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 46.

Freitag den 10. Juni

1853.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bachnang. An die gemeinschaftlichen Ämter, betreffend die Bildung von Ortsvereinen für die Wohlthätigkeit.

Durch Erlass der hohen Centralleitung für die Wohlthätigkeit vom 14. April d. J., von welchem jedem gemeinschaftlichen Amte nächsten Samstag ein Exemplar zukommen wird, ist angeordnet worden, daß in jeder Gemeinde ein Ortsverein für die Wohlthätigkeit gebildet werde, wie dies durch das Königl. Rescript vom 15. April 1817 Reg.-Blatt S. 65 schon angeordnet worden ist. Diese Ortsvereine hätten sich zu bilden:

- a) aus den Mitgliedern des Kirchen-Convents;
- b) aus freiwilligen Mitgliedern, als welche zunächst alle diejenigen zu betrachten sind, welche dem Bezirksvereine beigetreten sind, da die Ortsvereine Zweige des Bezirksvereins sind.

Die gemeinschaftlichen Ämter erhalten nun den Auftrag, dafür zu sorgen, daß diese Ortsvereine vorerst wenigstens in allen Schultheiserei-Gemeinden und in größeren Parzellen sich constituiren, und daß für jeden Ortsverein ein Vorsitzender, welchem die Geschäftsleitung zufame, gewählt werde.

Bis zum 1. August d. J. sieht unterzeichnete Stelle zu verlässig einer Vollzugs-Anzeige, welcher ein Mitglieder-Verzeichniß anzuschließen wäre, entgegen, und ist damit anzuzeigen, wer als Geschäftsleitender aufgestellt worden ist.

Den 8. Juni 1853.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.  
Hörner. Moser.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Mit Bezug auf den Auftrag vom 23. v. M., (Nro. 41 dieses Blattes) betreffend die Veranstellung einer Hauscollekte für die Ueberschwemmten, ergeht an diejenigen gemeinschaftlichen Ämter, welche den Ertrag dieser Collekte an den Cassier des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereines, Herrn Gerichtsnotar Schmid dahier, noch nicht eingesendet haben, der Auftrag, die Einsendung bis zum 15. d. M. unfehlbar zu bewerkstelligen, oder bis dahin, wenn nichts einzusenden wäre, die Gründe hieher anzuzeigen, aus welchen die Collekte ohne allen Erfolg war.

Den 8. Juni 1853.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.  
Hörner. Moser.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Um eine Uebersicht über diejenigen der Schule entwachsenen Jünglinge und Mädchen zu gewinnen, welche durch öffentliche Fürsorge in Lehren und Dienste untergebracht werden sollten, ist die Verzeichnung solcher Jünglinge und Mädchen nothwendig geworden. Es erhalten daher die gemeinschaftl. Ämter den Auftrag, die in ihren Gemeinden befindlichen derartigen Leute unter Beiziehung des Pfarrgemeinderaths in diejenigen Tabellen aufzunehmen, welche den Schultheißenämtern in der nächsten Zeit von hier aus zukommen werden. Die in den Rubriken

der Tabellen gestellten Fragen sind scharf in's Auge zu fassen, und kurz und bündig zu beantworten, und werden die ausgefüllten Tabellen bis 29. d. M. unfehlbar erwartet.  
Den 8. Juni 1853.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.  
Hörner, Moser.

**B a d n a n g.** An die gemeinschaftlichen Aemter, welche die Verzeichnisse über die unserem Vereine beigetretenen Mitglieder noch nicht eingereicht haben, ergeht die wiederholte Erinnerung zur ungesäumten Einsendung, um das Mitglieder-Verzeichniß bereinigen zu können.  
Den 8. Juni 1853.

Der Vorstand des Bezirks-Böthligkeits-Vereins:  
Hörner, Oberamtmann.

**B a d n a n g.** Die Schultheißenämter werden beauftragt, auf den Rekrutierungslisten von 1853 die Contingents-Gränze mit folgendem Eintrag auf dem Titelblatt derselben anzumerken:  
"Das Bezirks-Contingent schließt laut Staats-Anzeiger vom 3. Juni mit der Loosnummer 196."  
Den 4. Juni 1853.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Forstamt und Revier Reichenberg.**  
**Holz = Verkauf.**

Im Staatswalde Würzhau, unweit Zell, am Montag den 13. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an:  
1 birkenner und 10 eichene Stämme, 17 Klastereichene Scheiter und Prügel, 425 eichene Wellen.  
Reichenberg, den 6. Juni 1853.

K. Forstamt.  
v. Desserer.

**B a d n a n g.**  
**Liegenschafts = Verkauf.**

Die im Executionsweg zum Verkauf ausgehete Liegenschaft des Friedrich Stark, Metzgers hier:  
1/2 an einem zweistöckigen Wohnhause mit 2 Wohnungen, Werkstätt und Keller, in der äußern Aspacher Vorstadt; taxirt zu 400 fl. angekauft um 401 fl.  
1/8 Mrg. 9,9 Rth. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Gottfried Kummerer; taxirt zu 100 fl. angekauft um 100 fl.  
kommt am Samstag den 16. Juli 1853 Vormittags 10 Uhr zum erstmaligen Aufstreich, wozu man die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus einladet.  
Am 9. Juni 1853.

Stadtschultheißenamt.  
Schmücker.

**P f e d e l b a c h.**  
**Aufforderung an die Inhaber von Rechten, welche auf abzulösenden Zehenten ruhen.**

Unter Bezug auf die früheren Bekanntmachungen wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zehentrechte der K. Staatsfinanz-Verwaltung auf den Markungen Zur und Murrhardt mit Gulenhöhe, Gaisbühl, Streitweiler, Unterschaffcheuer, Oberschaffcheuer, Luzensägsmühle, Walkmühle und Wolfenhof, zur Ablösung angemeldet worden sind.

In Folge der Bestimmung des Art. 44. des Zehentablösungsgesetzes vom 17. Juni 1849 werden nun die Inhaber von Rechten, welche auf den oben genannten Zehenten ruhen, aufgefordert, ihre Ansprüche an die Ablösungskapitalien, soweit sie nicht in den öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, binnen 90 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls sie der in Art. 22. des Zehentablösungsgesetzes angedrohte Rechtsnachtheil treffen würde.  
Den 6. Juni 1853.

Ablösungs-Commissär Born.

**M u r r h a r d t.**  
**Liegenschafts = Verkauf.**

Bei der heute in der Gantsche des Johann Georg Reeber, Fuhrmanns von Murrhardt, vor sich gegangenen Schuldenliquidation hat die Creditorschafft bestimmt, die vorhandene Liegenschaft bestehend in:  
1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus in der unteren Vorstadt,  
einer Schaffcheuer und  
ca. 7 Morgen Wiesen,  
auf dem Grund des Gesamtanschlages von 1855 fl. am Dienstag den 14. d. Mts.

Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus dahier, letztmals zum Verkauf zu bringen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 7. Juni 1853.

Gemeinderath.

**M u r r h a r d t.**  
**Liegenschafts = Verkauf.**

In Folge des bei der Schuldenliquidation, im Gante des Christoph Gottlieb Föll von Siegelberg, von der Creditorschafft gefaßten Beschlusses wird die in der Masse vorhandene Liegenschaft, bestehend in:  
einem Wohnhaus in der Gasse,  
1/2 an einer Scheuer,  
1 Badofen,  
1 Wagenhütte,

1 1/8 Mrg. 38,0 Rth. Garten,  
8 1/8 Mrg. 6,3 Rth. Acker,  
3 1/8 Mrg. 40,6 Rth. Wiesen und  
6 6/8 Mrg. Wald,  
auf dem Grund des Gesamtanschlages von 2315 fl. am Dienstag den 14. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu Murrhardt letztmals zum Verkauf gebracht.  
Den 7. Juni 1853.

Gemeinderath.

**G e r s b e r g.**  
**Liegenschafts = Verkauf.**

Am Samstag den 18. Juni d. J. Nachmittags 1 Uhr kommt auf hiesigem Rathszimmer die Liegenschaft der Joh. Trüg's Wittve zum zweitenmal zum öffentlichen Verkauf

und zwar:  
1 zweistöckiges Wohnhaus mit Viehstall und Keller,  
8,3 Rth. Hofraum,  
6/8 Mrg. 15,8 Rth. Gras- und Baumgarten,  
1/8 " 12 " Acker in der Allmand,  
1/8 " 40 " Wiesen im Ackerleallmand.  
Den 7. Juni 1853.

Gemeinderath.

**U l m e r s b a c h, D. A. Marbach.**  
**Gypfer = Gesuch.**  
Das hiesige Schulhaus soll vergypst werden. Der Voranschlag beträgt 167 fl.

Lüchtige, mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehene Gypfermeister werden zu der Ausschreibungsverhandlung am Montag den 20. Juni Nachmittags 1 Uhr auf das Rathhaus eingeladen.  
Den 6. Juni 1853.

Gemeinderath.

**B r u c h u n d H o h n w e i l e r.**  
**Holz = Verkauf.**

Am Freitag den 17. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an werden auf der Viehwalde zu Bruch gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

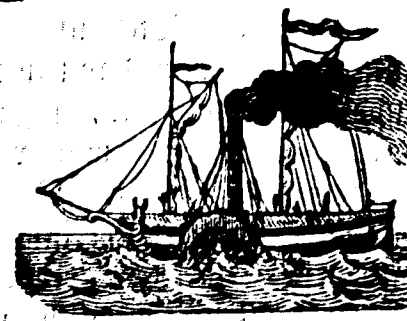
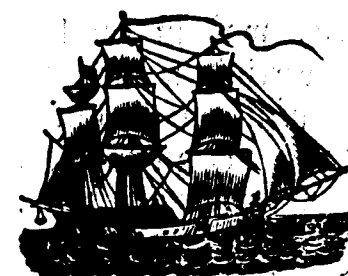
5 Kftr. eichene Scheiter, worunter sich 1 Kftr. Nugholz für Küfer befindet;  
24 1/4 Kftr. eichene Prügel und  
850 Stück eichene Wellen; sodann  
31 Stück eichene Blöcke, lang 7-31' und von 7-32" mittlerem Durchmesser.  
Bemerk wird nun, daß das Holz zc. auf einem freien ebenen Platz am Weg und zur Abfuhr ganz gelegen liegt.  
Am 8. Juni 1853.

Schultheißenamt.  
Mayer.

**Privat = Anzeigen.**

**B a d n a n g.** Den Grasertrag von 1 Morgen Wiesen, sowie 3 Brtl. Klee verkauft auf dem Halm David Etelzer, junior, Schuhmachermeister.

**London- und New-York**  
**Postschiff = Linie.**



Ich beehle mich hierdurch wiederum ergebenst, den Eltern und Verwandten der vielen durch mich und meine Vermittlung expedirten Auswanderern, die fröhliche Botschaft zu bringen, daß die Postschiffe meiner Linie:  
**Southampton**, mit 568 Passagieren, nach einer Reise von 31 Tagen am 29. April und  
**Patrick Henry**, mit 253 Passagieren, nach einer Reise von 28 Tagen am 5. Mai glücklich im Hafen von New-York gelandet sind.  
Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zugleich meine 16 regelmäßigen Postschiffe, welche durchgängig neue sehr geräumige, elegante Dreimasterschiffe 1. Klasse sind, dem reiselustigen Publikum mit dem Anfügen zu empfehlen, daß die Preise für den Monat Juni im Verhältnis zu den vielen Lebensmitteln, Verköstigung und Beherbergung in London, und Bezahlung des sog. Kopfgeldes in Amerika, was Alles wir ganz frei verabreichen, äußerst billig gestellt sind, und daß elegante II. Kajütenplätze, à fl. 20, höher als der jedesmalige Zwischenbeckpreis abgegeben werden.  
Unter Versicherung prompter und reeller Bedienung empfiehlt sich zu jeder Auskunftertheilung, sowie zum Abschluß von Accorden

die concessionierte General-Agentur für Württemberg,  
**J. Berthold in Badnang,**  
sowie der bevollmächtigte Bezirksagent,  
**Heinrich Seß, Kaufmann in Murrhardt und Graab.**

**B a d n a n g. [Logis zu vermietben.]**  
 In dem von meiner Schwester Gerber auf mich  
 übergebenen Wohnhaus, in der Spaltgasse, habe  
 ich das obere Logis zu vermietben.  
 Michael Holzwarth.

**B a d n a n g.**  
**Scheuer-Verkauf oder Verpachtung.**  
 Der Unterzeichnete beabsichtigt seinen halben  
 Scheuerantheil mit Viehstall aus freier Hand zu  
 verkaufen, oder auch auf mehrere Jahre zu verpac-  
 ten, und ladet die Liebhaber ergebenst ein mit ihm  
 in Unterhandlung zu treten.  
 Gottfried Weigle, Metzgermeister.

**B a d n a n g.** Mein oberes Logis habe ich zu  
 vermietben.  
 Jakob Dorn.

**B a d n a n g.** Nächsten Sonntag habe  
 ich den Bregelbacktag.  
 Bäcker Stöder.

**Ueber das Zuviel. Schwärmen der Bienen.**

Eingesehen bet. Jeder Anfänger im Bienen-  
 züchten glaubt, das Glück wolle ihm, wenn er von  
 einem Bienenstocke einen Vor- und mehrere Nach-  
 schwärme erhalten habe und seine Bienen sich so rasch  
 vermehren; ja ältere Bienenzüchter, die man beleh-  
 ren will, daß dabei nichts herauskomme, antwor-  
 ten: man bekommt doch etwas Honig und Wachs,  
 und im Herbst tödten wir die leichten Schwärme,  
 allein der Ertrag der Nachschwärme an Honig ist  
 sehr gering, und überdies leiden durch dieselben die  
 Mutterstöcke und bleiben geschwächt.

Wenn die Witterung für die Honigtracht nicht  
 günstig, und man dadurch Nachschwärme Mitte oder  
 Ende Monats Juni, sogar erst im Juli bekommt,  
 so ist's am besten, man vereinigt den Nachschwarm  
 mit dem Mutterstock. Obgleich es mehrere Metho-  
 den einer solchen Vereinigung gibt, so ist gewiß die  
 von dem Einsender erprobte die einfachste und  
 sicherste. Wenn nämlich nach Abgang des Vor-  
 schwarms trotz angewandter Verhinderungsmittel, als  
 da sind: Unterseßen, Verstellung mit einem schwächeren  
 Bienenstocke, oder Einsperrung der Bienen u. Aufbewah-  
 rung an einem kühlen, dunkeln Orte, z. B. Keller  
 3-4 Tage dennoch ein Nachschwarm meistens am  
 9. Tage nach Abgang des Vorschwarms folgt, so  
 besteht mein Verfahren in Folgendem: Hat sich an  
 einem Gegenstande der Nachschwarm angehängt, so  
 wird er in einen Korb gefaßt und auf einen ebenen  
 Platz in der Nähe des Bienenstandes ein weißes  
 Tuch ausgebreitet u. ein längliches Stückchen Holz,  
 weiß aussehend, auf das Tuch gelegt.

Haben sich nun die meisten Bienen in den Korb zu  
 einem Klumpen gesammelt, so nimmt man ihn von  
 der Stelle weg, hält ihn über das ausgebreitete Tuch,  
 und gibt gleichzeitig auf beiden Seiten einen kräfti-

gen Schlag, indem, wenn man die Hilfe eines  
 Dritten nicht dabei hat, die vorher mit Essig be-  
 feuchteten Hände schnell entfernt, und gleichzeitig den-  
 selben wieder damit anfaßt. Hiedurch stürzen sämt-  
 liche Bienen auf das Tuch; man stellt nun den  
 Korb an den Rand des Tuches, legt einige Holz-  
 chen unter ihn, so daß die Bienen unter den Korb  
 auf dem Tuche über das vor dem Korbe liegende  
 Holz weglaufen. Unter den Bienen wird man hie-  
 durch die Königin, welche sich durch ihren längeren  
 Leib, stärkere Brust, höhere Füße und einen zug-  
 spitzten Hinterleib und einer mehr gelbbraunen Farbe,  
 sowie runden u. aufgerichteten Kopf von den Arbeits-  
 bienen unterscheidet, leicht erkennen. Man faßt sie  
 nun an den Flügeln, und schafft sie auf die Seite.  
 Die Bienen suchen ihre Königin, laufen überall  
 herum, und wenn sie eine weitere Königin — Nach-  
 schwärme haben oft mehrere — nicht bei dem Schwarme  
 finden, so fliegen sie auf, und kehren wieder zum  
 Mutterstocke zurück. Sind jedoch bei dem Nach-  
 schwarm mehrere Königinnen, was an dem Nichtge-  
 lingenwollen dieses Verfahrens zu ersehen ist, und  
 sich bald durch das Anhängen an einem dritten Orte  
 zeigt, so muß man dieses Verfahren so lange wie-  
 derholen, bis man der andern Königinnen sich be-  
 mächtigt hat. Der Mutterstock bekommt auf diese  
 Art seine nöthige Volksmenge wieder, arbeitet emsig  
 fort, und in einem honigreichen Jahre braucht ein  
 einmal geschwärmter Bienenstock keine Winterfüt-  
 terung, ja ein solcher sammelt oft noch Ueberfluß an  
 Honig. Dieses Verfahren ist leicht, wer einmal eine  
 Königin herausgefangen hat, findet sie das andere  
 mal sehr bald.

**Die hohe Pforte in Constan-  
 tinopel.**

(Schluß.)

In wichtigen Angelegenheiten, was in der leg-  
 ten Zeit fast immer stattfand, vereinigen sich die  
 Minister der Pforte zu einem Conseil (medschilis),  
 wobei der Iman nicht fehlen darf, um zu wachen,  
 ob nichts gegen den Koran dort unternommen wird.  
 Der Iman fehlt nirgends, selbst nicht in den Con-  
 seils der Marine, der Armee, des Handelsgerichtes.  
 Ist Conseil, so ruhen natürlich viele Geschäfte; am  
 Freitag, dem gebotenen Feiertage, ist die Pforte  
 ebenfalls geschlossen, am Sonntage feiern sie mit  
 uns Christen, nicht aus Sympathie, sondern aus  
 Faulheit. Hierzu kommen noch eine Menge anderer  
 Feiertage, welche ziemlich weit hergesucht werden;  
 Veranlassung dazu wird geboten, wenn z. B. ein  
 Schiff im Arsenal vom Stapel gelassen wird, wenn  
 einige Soldaten entlassen werden, wenn Papiergeld  
 verbrannt wird, dieß kommt sehr oft vor, da der  
 Finanzminister die Lücke stets durch neues ersetzt;  
 wenigstens wird dadurch dem Volke blinder Nebel  
 vorgemacht, welches glaubt, das Papier nehme ab.  
 Diese vielen Feiertage hemmen die laufenden Ge-  
 schäfte ungeheuer. Ist aber kein Feiertag, so ist die  
 hohe Pforte höchstens von Morgens 11 Uhr bis

Nachmittags 5 Uhr offen, wovon noch einige Zeit  
 mit Abwaschen und Beten ausgefüllt wird. Der  
 Tschibouk wird nie kalt; Alles raucht vom Groß-  
 vezier bis zum geringsten Thürhüter, und welche  
 Beschlüsse könnten wohl im Staatsrathe gefaßt  
 werden, wenn nicht geraucht werden dürfte? Man  
 nehme den Türken den Tabak, und das Reich sinkt  
 in Schutt und Trümmer.

Ein Besuch beim Großvezier oder Minister des  
 Auswärtigen hat ungefähr folgenden Verlauf. Vor  
 Allem waffne man sich mit Geduld und Ergebenheit.  
 Ist man den Hügel von Pera herabgestiegen, ohne  
 auszugleiten, hat man die über das goldene Horn  
 führende Schiffbrücke passiert, ohne durch die morschen  
 Bretter durchzubrechen, und ist man nach der Sta.  
 Sofia keuchend hinaufgehumpelt, so möge man  
 sich in dem Wartezimmer des Herrn Ministers  
 erholen.

Dort findet man Gesandtschaftsbeamte, Drago-  
 mane, welche ebenfalls schon Stunden lang warte-  
 ten und sich die Zeit mit Blaubern und Cigarretten-  
 Rauchen vertreiben. Ab und zu kommt auch wohl  
 ein Türke herein und betet mit möglichst großer  
 Ostentation mitten unter den Franken. Uebrigens  
 ist dieses Wartezimmer nur Gästen von Distinktion  
 bestimmt und wird häufig zum Audienzzimmer be-  
 nutzt. Endlich heißt es: „Bajurum effendim! Be-  
 lieben Sie, mein Herr!“ Der verblüehene zersepte  
 Teppich wird gehoben, und man steht sich in einem  
 sehr einfachen Zimmer. Keine Tapeten, geweihte  
 Wände, keine Spiegel, keine Silber, keine Möbel,  
 nicht einmal Akten; an der Fensterseite steht von  
 einer Ecke zur andern ein langer Divan, in dessen  
 Ecke Se. Excellenz mit unterschlagenen Beinen sitzt.  
 Manchmal setzt sich wohl ein Türke, der die Welt  
 gesehen, auf einen Stuhl, nach kurzer Zeit aber  
 wird ihm die Emancipation unerträglich, und er  
 zieht die Beine hinauf, was dann immer den Ein-  
 druck macht, als wolle er damit umschlagen. Neben  
 diesem langen Divan, dem Hauptmöbel des ganzen  
 Zimmers, steht ein fränkisches Sopha, worauf die  
 Besuchenden Platz nehmen, und neben Sr. Excellenz  
 steht man auf dem Divan ein silbernes Schreibzeug,  
 und somit ist die ganze Zimmereinrichtung gewissen-  
 haft aufgezählt; ein Tisch ist nicht nöthig, weil  
 der Orientale auf den Knien oder in der freien  
 Hand schreibt. Dieß ist der Schauplatz, wo sich  
 Fürst Menzikoff, Lord Redcliffe und Mr. de la  
 Cour die große Schachpartie aufführen, vor deren  
 Ausgang Europa zittert. Gleich nach den ersten  
 Begrüßungen bringen die Diener den unvermeidlichen  
 Tschibouk und Kaffee, und es gälte für einen  
 großen Mangel an guter Erziehung, wenn man  
 sich nach dem Befinden Sr. Excellenz erkundigen  
 wollte, ohne zuerst einige Züge aus der Pfeife ge-  
 than zu haben. Rifaat Pascha, ein alter, freund-  
 licher Türke, spricht nur seine Muttersprache, und  
 wer nicht türkisch kann, bedarf daher des Pforten-  
 Dolmetschers Mour-ed-din Bey — ein kleiner, gries-  
 grämiger Osmanli mit einer rothen Nase und einem  
 Wuchs wie weiland Aesop.

Dieser und Kamil Bey, welcher introducteur  
 des ambassadeurs, und eben so klein wie der erste

Genannte ist; sind die beiden Assistenten bei den  
 solennen Audienzen beim Pabischah, was drollig  
 genug aussehen soll. Will Rifaat Pascha seine Gäste  
 besonders ehren, so läßt er noch Scherbet präsentir-  
 ren, was aber dem fränkischen Gaumen nicht schme-  
 ken will. Dann trennt man sich, nachdem man auf  
 das Anliegen, das man vielleicht vorzubringen hatte,  
 außer dem erwähnten „Bakaloum“ noch ein „Inschal-  
 lah! So Gott will!“ oder ähnliche Phrasen, wobei das  
 Wort „Allah“ wo möglich in allen Casus durch  
 declinirt wird, zur Antwort erhalten hat. Der Brief,  
 den man vielleicht zu überreichen hatte, wandert in  
 das Divan-Kissen und dann in die Säcke, um dort  
 vergessen zu werden. Ein Bescheid folgt nicht, da-  
 für aber um so mehr Versprechungen und Artigkei-  
 ten. Gegen seine Beamten ist der Pascha streng;  
 die Depeschen, nachdem er sie gelesen, läßt er auf  
 die Erde fallen, wo sie der Unter-Staatssecretär  
 (Moustechar) demüthigt aufheben muß. Alles muß  
 einen tiefen Selam vor ihm machen, die Diener  
 küssen sogar seine Füße oder den Saum seines Klei-  
 des. So thront er in seiner Divan-Ecke, bis ihn  
 eine üble Laune des Pabischah oder eine gegen ihn  
 gesponnene Intrigue dort herabsteigen heißt und die  
 Tage der Ungnade beginnen. Es wird dann ein  
 Anderer ernannt, der sich, weiß Gott durch welche  
 Ränke die Stelle zu erschleichen wußte; ob er Ta-  
 lent oder Befähigung dazu hat, darnach fragt man  
 nicht, die höchsten Staatsstellen sind nur Pründen  
 von kurzer Dauer, die man so viel wie möglich aus-  
 zubeuten sucht. Der Eine steigt vom Divan herun-  
 ter, der Andere hinauf; eine Geschäfts-Übergabe  
 findet nicht Statt. Es bleibt sich im Grunde ge-  
 nommen ja gleich, wer dort sitzt, Tschibouk raucht,  
 Inschallah sagt und sich um das Wohl des Landes  
 und der Nation nicht kümmert. Ueber die innere  
 Organisation der hohen Pforte ist Weiteres nichts  
 mehr zu sagen, denn eine solche existirt nicht dort,  
 und manchmal, wenn ich das Treiben dort sah, dachte  
 ich an Göthe:

„Das liebe heilige römische Reich, wie hält es  
 noch zusammen!“

**Tages- Ereignisse.**

— Die Schweizer können vorerst, wie bereits  
 angedeutet, ganz ruhig ihr Berner Bundesfest feiern.  
 Es wird sie Niemand stören. Seit die Bundesräthe  
 zahmer geworden, ist man auch in Wien versöhnlicher  
 und so wird sich wohl die ganze Geschichte zuletzt  
 in eine zarte Nührung auflösen und nur die politi-  
 schen Flüchtlinge werden's fühlen müssen, daß der  
 Zanf ihretwegen entstanden ist. Wenn zwei Große  
 in Händel gerathen, entgeht dem Kleinen, der dabei  
 stand, selten seine Ohrfeige.

— In den Dardanellen steht's noch nicht so  
 friedlich aus, wenn auch, ehe es zum Kanonen-  
 donner kommt, noch manche diplomatische Note ge-  
 wechselt werden wird. Hr. Louis droht indeß dem  
 Russen, wenn er angreife — auf dem Papier, d. h.  
 in seinen Zeitungen und Rußland läßt einstweilen

seine Soldaten sich einige Bewegung nach den Do-  
naufürstenthümern machen; damit sie keine steifen  
Beine bekommen.

— Paris, 3. Juni. Erlauben Sie mir einiges Licht  
über die letzten Vorgänge an der hiesigen Börse zu ver-  
breiten. Vorgestern verbreitete sich das Gerücht, die  
Regierung habe die Nachricht erhalten, Graf Nessel-  
rode sey zum Nachfolger Menziboff's in Constanti-  
nopol ernannt worden, und man erblickte hierin eine  
Garantie des Friedens. Die Rente stieg, und dieß  
um so mehr, als der Polizeikommissar der Börse,  
Hr. v. Richebourg, selbst zu den eifrigsten Verbrei-  
tern dieser Nachricht gehörte. Gestern stellte sich  
heraus, daß die Nachricht ungegründet sey, und die  
Fonds fielen bedeutend. Die Baisfiers fühlten sich  
veranlaßt, gegen den Hrn. Polizeikommissar von  
Richebourg eine Klage wegen Verbreitung falscher  
Nachrichten einzureichen. Auf dieser Klageschrift  
stehen in der Finanzwelt sehr bekannte Namen unter-  
zeichnet. — Es hat sich in der letzten Zeit in den  
Sphären der hohen Administration ein Vorfall er-  
eignet, welcher die gegenwärtigen Zustände in Frank-  
reich traurig bezeichnet. Sie wissen, daß vor eini-  
ger Zeit ein Decret erschien, welches vier außeror-  
dentliche Regierungskommissäre zur Vereifung der  
Departements und Untersuchung der Verwaltung  
durch die Civil- und Militärbehörden ernannte. Ein  
solcher Regierungskommissar war mit der Vollmacht  
ausgerüstet, den Præfecten und Militärcommandan-  
ten allerlei Fragen vorzulegen, und sollte, wie es das  
f. Decret vorschrieb, mit hohen militärischen Ehren  
empfangen werden. Von diesen Commissären haben  
sich bereits vor einiger Zeit Staatsrath Dubessy und  
General Carrelet auf ihre offizielle Rundreise bege-  
ben. Als Dubessy in Orleans eintraf, ließ sich  
keine Behörde sehen, kein Soldat präsentirte das  
Gewehr und der commandirende Divisions-General  
schrieb an den Kriegsminister, daß er den „Civi-  
listen“ Dubessy nicht kenne und ihm keine militäri-  
schen Ehren erweisen werde, er würde sonst gezwun-  
gen seyn, seine Demission zu geben. Auf gleiche  
Weise empfiengen Marschall Castellane und General  
Rostolan in Lyon und Marseille den Regierung-  
kommissar General Carrelet. Ersterer schrieb an den  
Kriegsminister, daß ein Marschall von Frankreich  
keinem General Rede stehen und Ehren erweisen  
könne, der in seinem Leben nichts als Gendarmen  
commandirt habe, wie Carrelet. Auch Castellane  
und Rostolan erklärten, eher ihre Demission geben  
zu wollen. Der Kaiser war im ersten Augenblick  
entschlossen, die angebotenen Demissionen anzuneh-  
men, wurde jedoch durch die Minister des Innern  
und des Kriegs, Persigny und Saint Arnaud, da-  
von abgebracht. In der That richtete Persigny an  
die Præfecten ein Circular, worin er sie ermächtigte,  
die Verfügungen des Decretes bezüglich der Regie-  
rungskommissäre zu ignoriren, und Saint Arnaud  
beruhigte die aufgebrauchten Generale, indem er ihnen  
schrieb, der auf die militärischen Ehrenbezeugungen  
bezügliche Theil des Decretes sey zurückgenommen.  
Damit die Sache nicht zu sehr auffällt, wird man  
nun Dubessy und Carrelet ihre Rundreise beendi-  
gen lassen, die übrigen zwei Regierungskommissäre  
werden aber ihre Reise gar nicht antreten.

— London, 4. Juni. Es sind, wie die  
„Morning-Post“ mittheilt, Befehle ertheilt worden,  
daß sämtliche Truppen, welche das Lager von  
Chobham bilden sollen, am 14. Juni auf diesem  
Punkte wenn möglich eintreffen und ihre Zelte an  
dem nämlichen Tage aufschlagen sollen. Man will  
nämlich eine Probe machen, in wie vieler Zeit 9000  
Mann Truppen oder eine andere Zahl von verschie-  
denen Garnisonsplätzen her sich nöthigenfalls auf  
einem Punkte concentriren könnten. — Der Hafen  
von Portsmouth ist im Augenblick leer von Kriegs-  
schiffen. Es wird aus diesem Anlasse daran erin-  
nert, daß vor 27 Jahren 30 Linienschiffe und 12  
Fregatten Rußlands zu Spithead anlangten, zu groß-  
sem Erstaunen der Behörden, von welchen sie nicht  
erwartet waren; dasselbe könnte wiederum sich zu-  
tragen, und der Hafen würde zum Empfange der  
Schiffe durchaus nicht vorbereitet seyn. (F. J.)

— Aus Baden, 5. Juni. Uebermorgen  
treten zu Freiburg im Breisgau die Bischöfe der  
oberrheinischen Kirchenprovinz wieder zusammen.  
Man bringt damit die plötzliche Entlassung des  
Ministers v. Marschall in Verbindung, den man  
als das Hinderniß der so nothwendigen, und dem  
Vernehmen nach von Preußen dringend empfohlenen  
Verständigung zwischen der Regierung und dem Erz-  
bischofe betrachtet hat. Man glaubt, daß nunmehr in  
Baden ein vollständiger Systemwechsel erfolgen und  
daß das Schwanken zwischen der conservativen und  
halbliberalen Richtung zu Ende seyn werde. Auch  
auf bedeutende Veränderungen im Beamtenstand ist  
man gefaßt. (W. J.)

— Aus der Pfalz, 5. Juni. Der einzige  
zwölfjährige Sohn einer sehr achtbaren und wohl-  
habenden Beamtenfamilie, welcher zu Anfang dieses  
Jahres seine Eltern und die Lateinschule in Zwei-  
brücken heimlich verlassen hatte, um mit dem Inhalte  
seiner Sparbüchse nach Amerika zu wandern, ist vor  
einigen Tagen nach allerlei überstandenen Mühsalen  
und Nöthen, wieder glücklich in der Heimath ein-  
getroffen. Das Packetboot, auf dem er sich in  
Havre, kurz vor der Ankunft seines nacheilenden  
Oheims, nach New-Orleans eingeschifft hatte, war  
ein altes, mit Auswanderern vollgepfropftes, unrein-  
liches und schlecht bemanntes Schiff, welches zur  
Ueberfahrt 70 volle Tage brauchte. Zur Warnung  
für Auswanderer wollen wir noch beifügen, daß  
demselben zuletzt der Probiant ausgieng, so daß die  
Passagiere in den letzten Tagen auf schmale Kost  
gesetzt wurden und fast ohne alle Mund- und Was-  
servorräthe waren. Während nun der junge Aben-  
teurer langsam der neuen Welt zuschwamm, war  
mit Dampfseile an mehrere Handelshäuser, sowie  
durch Vermittlung unserer Bundestagsgefandtschaft  
in Frankfurt, an den österreichischen Consul in New-  
Orleans das schriftliche Ansuchen gestellt worden,  
den Knaben beim Landen in Empfang zu nehmen,  
für dessen Bedürfnisse zu sorgen und ihn dann mit  
sicherer Gelegenheit nach Europa zurückzubefördern.  
Der österreichische Consul, Hr. Cymer, in New-  
Orleans nahm sich der Sache auf's bereitwilligste  
an und seinen Bemühungen allein haben es die  
Eltern des Knaben zu danken; daß ihnen derselbe  
so bald wieder zurückgegeben wurde. Der abenteuer-

lustige und unternehmende Junge hatte, nämlich in  
New-Orleans nicht das Land betreten, sondern so-  
gleich auf einem im Hafen liegenden Mißsippi-  
dampfer ein Unterkommen gesucht und gefunden.  
Von da war er nach und nach durch Vermittlung  
eines pfälzischen Landmannes zu einem aus Kaisers-  
lautern gebürtigen Farmer gekommen, der als Ne-  
bengeschäft die Krämerei betreibt. Hier trafen ihn  
endlich zwei von Hrn. Cymer nach ihm ausgesen-  
dete Männer und brachten ihn in das Haus des  
Consuls nach New-Orleans, wo er die menschen-  
freundlichste Aufnahme und Pflege fand. Herr  
Cymer sorgte für seine Bedürfnisse und ließ ihn  
dann auf einem Bremer Schiffe nach Europa zu-  
rückbringen. Vor einigen Tagen kam er in Bremer-  
hafen an, wo er von seinen bekümmerten Eltern  
längst erwartet wurde. Vorgestern traf er mit den-  
selben in der Heimath ein. Hoffentlich wird er  
seine unzeitige Reise und Abenteuerlust gebüßt ha-  
ben und seinen Eltern, insbesondere seiner Mutter,  
welcher seine Entfernung fast das Herz gebrochen  
hätte, keine so schweren Sorgen und Bekümmernisse  
mehr verursachen. (Pfalz. J.)

— Stuttgart, 7. Juni. Die plötzliche Er-  
krankung der Herzogin Henriette zu Kirchheim hat  
in der königlichen Familie große Bestürzung und  
Trauer hervorgerufen. Auf die erste telegr. Nach-  
richt von der Krankheit eilt das kronprinzliche Paar  
an das Lager der geliebten Kranken; im Laufe der  
Nacht oder in der Frühe des heutigen Morgens  
werden S. M. der König von Baden-Baden und  
J. M. die Königin von Kissingen in Kirchheim  
eintreffen. Ein reitender Bote macht drei Mal täg-  
lich den Weg von Kirchheim nach Plochingen, wo  
er auf dem Telegraphenamte eine versiegelte De-  
pêche, das Befinden der hohen Kranken betreffend,  
abgibt, welche dann den dormalen ziemlich zerstreuten  
Mitgliedern der K. Familie zukommen. Gegen  
Abend lauteten die Nachrichten über das Befinden  
der Herzogin beruhigender.

— Tübingen, 6. Juni. Kaum daß die  
Klagen über die kürzlich am obern Neckar durch  
heftige Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen  
halb verstummt sind, wiederholer sich solche Vor-  
gänge, wenn auch nicht in so verheerender Weise,  
in unserer Gegend. In der Nacht vom 4. auf  
den 5. Juni fiel hier und in der Umgegend ein so  
starker Naliregen, daß nicht nur der Neckar wie-  
derum zur nämlichen Höhe, wie vor Pfingsten, an-  
schwell, das antere Ufer überfluthete und einen  
großen Floss mit sich fortris, um ihn quer vor die  
dadurch in große Gefahr kommende Lustnauer  
Brücke zu legen, sondern auch die Wieslach und  
Steinlach, von dem am Fuße der Alb liegenden  
Gomaringen kommend, austrat, bis von der letzten  
Ueberschwemmung her eben wieder im Bau begrif-  
fenen Uferböschungen und Dämme zerstörte und die  
umliegenden Saafelder der Tübinger Markung  
verwüstet.

— Stuttgart, 8. Juni. Die Kammern  
sind, wie bereits gemeldet, gestern Vormittag auf  
unbestimmte Zeit vertagt worden. Die 1. traf nach

dem vorgestrigen Beschlusse der 2. über das Brannt-  
weinsteuergesetz bei, das auch dort seine entschiedenen  
Gegner findet, wie in der 2. — In der 2. Kam-  
mer wurden noch einige Zollvereinsgegenstände er-  
ledigt, worauf eine Oberländer Bitte um Errichtung  
einer Halstation zwischen Friedrichshafen und Mecken-  
beuren zur Berathung kam. Die Kammer beschloß  
mit der geringen Mehrheit von 38 gegen 36 Stim-  
men die Bitte der Regierung empfehlend vorzulegen.  
Der Hr. Finanzminister v. Knapp gab jedoch zur  
Erfüllung dieser Bitte wenig Hoffnung. Die ober-  
schwäbischen Stationen seyen sehr wenig frequent.  
Früher sey einmal eine Halstation zwischen Ravens-  
burg und Meckenbeuren errichtet worden, von wel-  
cher ihm das Zugspersonal gesagt habe, es sey schade  
für die Brennholzer, die dort abgenützt werden, da so  
wenig Leute fahren, daß es nicht einmal die Brenn-  
holzer für die Station austrage. Auch seyen auf  
der jetzt in Anregung gebrachten Stelle der Stei-  
gungsverhältnisse entgegen, die dem Anhalten große  
Schwierigkeiten in den Weg legen.

Der Herr Minister des Innern legte einen  
Gesetzesentwurf in Betreff der Verhältnisse der Is-  
raeliten vor, der ein Zusatzgesetz zu dem Gesetz von  
1828 bildet, jedoch die staatsbürgerlichen Rechte der  
Israeliten nicht berührt, vielmehr davon handelt,  
daß diejenigen Israeliten, welche sich nicht dem  
Schacherhandel ergeben, künftig in Absicht auf Ueber-  
siedlung, Bürgerrecht u. s. w. mit den übrigen  
Staatsbürgern gleichgestellt werden sollen und zwar  
so, wie es im Sinne des §. 27. der Verfassung  
liegt. Der Gesetzesentwurf wird der Kommission  
für innere Verwaltung zugewiesen, aber auch die  
staatsrechtliche Kommission mit einem Bericht darüber  
beauftragt. — Der Herr Finanzminister legt den  
Entwurf eines revidirten Gesetzes, betreffend die  
Eingriffe in das Waldeigenthum vor, der gleichfalls  
an die Kommission für innere Verwaltung geht. —  
Um die Zeit der wahrscheinlichen Wiederberufung  
der Stände befragt, erwiedert der Herr Minister  
des Innern, daß das nicht vor dem Monat Novem-  
ber, möglicherweise auch später geschehen würde.

Wie wir hören, belausen sich nun die für  
die Ueberschwemmten bis jetzt eingegangenen Liebes-  
gaben an baarem Geld auf nahezu 32,000 fl.; außer-  
dem daß viele Kleidungsstücke, Betten u. s. w. ein-  
gekommen sind. An hohen Gebem werden weiter  
genannt: der Prinz und die Prinzessin Hermann  
von Sachsen-Weimar mit 100 fl., der Herzog Friedr.  
Alexander von Württemberg mit 100 fl., die Her-  
zogin von Kent mit 180 fl., die Fürsten Karl An-  
ton und Friedrich von Hohenzollern jeder mit 100 fl.  
Aus dem Ausland sind viele Gaben eingelaufen.  
(N. T.)

— Ludwigsburg, 6. Juni. [Schwur-  
gerichts-Verhandlung.] Der Angeklagte,  
welcher heute auf der Anklagebank erscheint, hatte  
schon einmal das Vergnügen, in diesem Saale zur  
Verantwortung gezogen zu werden; die Geschwore-  
nen sprachen ihn damals frei. Die Staatsbehörde  
hat ein neues wichtiges Beweismittel in die Hände  
bekommen und erhebt nun gegen den Rechtskandi-  
daten Franz Anton Schaub Anklage wegen das

Verbrechen des Hochverraths vorbereitender Handlungen. In dem bewegten Jahre 1849 nahm der Angeklagte an dem Geschehe der demokratischen Partei regen Antheil und bot Allem auf, um das, was in der Reutlinger Wehrversammlung beschlossen worden war, zur Ausführung zu bringen und traf die Bestimmung, daß zu diesem Zwecke auf dem Bussen Wachen aufgestellt wurden, um die Feuerzeichen zu beobachten, welche gegeben werden sollten zum Zeichen, daß es in Stuttgart zum Ausbruche gekommen das Ministerium gestürzt und die Durchführung der Reutlinger Beschlüsse erzwungen sey.

Der Angeklagte zieht alle und jede verbrecherische Absicht bei seiner politischen Thätigkeit in Abrede. Eine unbekante Person hat dem Gerichte einen von Schatz geschriebenen und von ihm anerkannten Brief eingesandt, welcher den Beweis von der strafbaren Absicht des Angeklagten enthält und die Hauptgrundlage der gegenwärtigen Untersuchung bildet. Derselbe ist in Reutlingen geschrieben worden u. lautet:

„Bürger! In Kurzem Folgendes: Der entscheidende Augenblick ist gekommen, die Zeit des Redens vorüber. Wer der gestrigen Volksversammlung in Reutlingen anwohnte, der mußte sehen, daß wir in einer ersten Zeit leben. Vielleicht noch 2 Tage und der ganze Landsturm ist organisiert. Von hier sind 50 Abgeordnete nach Stuttgart nicht mit der Bitte, sondern mit der Forderung um ein Schutz- und Trutzbündnis mit Baden. Die Regierung wird nicht darauf eingehen, folglich Sturz des jetzigen Ministeriums. Wütht! Waffnet euch bis unter die Zähne! Der Sieg muß unser seyn. Waffen und abermals Waffen, Revolution und abermals Revolution! Der Würfel ist gefallen; Tod oder Sieg sey unser Lösungswort! Euer Bürger Schatz.“

Den 7. Juni. Bei dem Verhöre, das der Präsident mit dem Angeklagten Schatz anstellte, gab dieser an, daß er nicht begreifen könne, wie er dazu gekommen sey, den incriminirten Brief an den Wundarzt Aberle geschrieben zu haben; es müsse entweder im bloßen Scherz geschehen seyn, oder, was wohl das Wahrscheinlichste sey, er werde über die in Reutlingen herrschende Stimmung einen Bericht abgefaßt haben. Im Uebrigen leitet er all seine Thätigkeit auf die Durchführung der Reichsversammlung, die Hülfe für Baden und auf die Nationalversammlung zurück; die vernommenen Zeugen, — die nämlich, welche schon in dem Becher'schen Prozesse über die Niedlinger Vorfälle und insbesondere über den Zweck der Bussenwachen gehört wurden, können sich meist nach so langer Zeit des wahren Endzwecks der Sache nicht mehr bestimmt erinnern. Wie schon das letzte mal, so zeichnen sich auch diesmal die Dffinger Zeugen durch ein auffallendes Zurückhalten der Wahrheit und durch theilweise unsinnige Aussagen aus. So z. B. wollte Einer derselben glauben machen, daß die Hütte auf dem Bussen zur Aufnahme einer Volksversammlung erbaut worden sey. Ob er dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt, könne er nicht verbürgen. — Die Quintessenz der Zeugenaussagen ist aus dem frühern Prozesse noch so bekannt, daß wir dieselbe nicht

wiederholen zu sollen glauben. Von der Vertheidigung waren u. A. Dr. Ludwig Seeger, Dr. Ammermüller u. der Abgeordnete Nüsse von Blaubeuren genannt.

Den 9. Juni. Gestern Abend um 8 Uhr gieng der Prozeß gegen den Rechtskandidaten Schatz zu Ende; er nahm einen für den Angeklagten ungünstigen Ausgang, obgleich der Vertheidiger Rechtsconsulent Becher, Allem aufbot, um die Geschworenen zu überzeugen, daß sein Client in jugendlicher Begeisterung nur für die Durchführung der Reichsverfassung, nicht aber in hochverrätherischer Absicht gewirkt habe. Der Staatsanwalt dagegen wies in ruhig gehaltenem Vortrage auf sehr scharfsinnige Weise nach, daß der Brief des Angeklagten mit den klarsten Worten eine Aufforderung zum Hochverrath enthalte und der Angeklagte durch die Theilnahme an den Bussenwachen einer Vorbereitungshandlung zum Hochverrath sich schuldig gemacht habe. Die Geschworenen sprachen ein schuldig aus; der Hof verurtheilte den Angeklagten zu 3 jährigem auf der Festung zu ersehendem Kreisgefängnis. (L. Z.)

Aus dem Oberamt Marbach, 7. Juni. Das schon früher vom Bottwarthal aus angeregte, wohlthätige Unternehmen — die Lambourinsch-Anstalt nach Schweizerart des Kaufmann Hrn. Bollmüller in Isfeld — hat nun seit 14 Tagen begonnen und findet allgemeine freudige Theilnahme unter der weiblichen Jugend!

**Badnang. Acker = Verkauf.**

Der im Executionswege zum Verkauf ausgesetzte Acker der Käufer Jakob Weigle's Wittwe hier, 1/8 Mrg. am Zeller Weg, neben Erhardt Zwink, taxirt zu 50 fl., ist angekauft um 40 fl., und kommt am Samstag den 16. Juli 1853 Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause zum erstmaligen Aufsteich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Am 9. Juni 1853. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

**Badnang. Naturalienpreise v. 8. Juni 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	16	16	—	—
„ Dinkel, alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . .	8	12	7	2	6	—
„ Roggen . . . .	—	—	11	44	—	—
„ Weizen . . . .	—	—	14	56	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . .	—	—	11	28	—	—
„ Einkorn . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . .	5	30	5	22	5	18
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirn . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 47. Dienstag den 14. Juni 1853.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [Prüfung für Mühlhauerstellen.] Die Schultheißenämter werden beauftragt, die Bekanntmachung der K. Kreisregierung in Ludwigsburg Seite 1543 des Staats-Anzeigers vom Heutigen den Candidaten für Mühlhauerstellen unverweilt bekannt zu machen. Den 10. Juni 1853. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. [An die Schultheißenämter, betreffend die Anzeige von Vergehen und Verbrechen.] Das Oberamt hat die Wahrnehmung gemacht, daß seine Anordnung vom 28. März d. J., betreffend die Anzeige von Vergehen und Verbrechen nicht aller Orten befolgt wurde, und steht sich daher veranlaßt, jene Vorschrift (S. 194 dieses Blattes) in Erinnerung zu bringen. Ebenso wird die längst bestehende Anordnung, wornach von außerordentlichen Naturereignissen (Ueberschwemmung, Hagelschäden, bedeutenderen Beschädigungen an Brücken, Ufern und Straßen) dem Oberamt jedesmal auf der Stelle Anzeige zu machen ist, in Erinnerung gebracht.

Jede der Nichtbefolgung dieser Vorschriften hätte eine Ordnungsstrafe von 3 fl. für den Ortsvorsteher zur Folge und ist Bescheinigung für diesen Erlaß von sämtlichen Ortsvorstehern längstens bis Mittwoch den 22. d. Mts. hieher einzusenden. Den 13. Juni 1853. Königl. Oberamt. Hörner.

**Badnang. Liegenschafts = Verkäufe.**

Im Executionswege wird auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf gebracht:  
 1) dem **Caspar Kircher**, Seiler hier, am Samstag den 2. Juli 1853 Vormittags 10 Uhr: ein 1stodriges Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller in der Korngasse, neben Apotheker Rieker, Anschlag . . . 400 fl.  
 2) dem **Johann Georg Müller**, Schuhmacher hier, am Montag den 4. Juli 1853 Vormittags 10 Uhr:  
 1/8 Mrg. 41,9 Rth. Acker in der obern Hafenhölde, neben Jakob Red, Anschlag . . . 70 fl.  
 3) dem **Michael Ruppmann**, Nagelschmied hier, am Montag den 4. Juli 1853 Nachmittags 2 Uhr:

1/12 an einem Wohnhause mit 2 Wohnungen, in der obern Vorstadt, neben David Klopfer, Anschlag . . . 100 fl.  
 Die Liebhaber werden zu diesen Verhandlungen eingeladen. Am 30. Mai 1853. Stadtschultheißenamt. Schmütle.

**Badnang. Liegenschafts = Verkäufe.**

Im Executionsweg wird verkauft:  
 1) Dem ledigen **Jakob Friedrich Pfizenmaier** von hier, am Samstag den 25. Juni 1853 Vormittags 10 Uhr: ein Wohnhaus mit 2 Wohnungen, neben Glaser Claus in der Korngasse, Anschlag . . . 600 fl.